

Dana aus dem Flüchtlingslager Gabarona/Sudan erzählt

(Kann gut zu Folie Nr. 8 der ppt Gabarona vorgelesen werden, evtl. in Auszügen)



„Hej Mahud“, rufe ich durch die Hütte, „beeil dich, heute ist Donnerstag und es gibt Milch im Gabarona Center!“ Mahud ist mein kleiner Bruder, Abdul mein großer, ich heiße Dana. Zusammen mit den Brüdern, meinen Eltern, Großmutter Samira und Onkel Jarid wohnen wir im Flüchtlingsviertel Gabarona bei Khartoum im Sudan. Der Sudan ist ein riesiges heißes Land in Afrika, hier gibt es viele braune und schwarze Menschen. Im Sudan gibt es

Kamele, Esel und Rinder. Wir Flüchtlinge sind sehr arm und können uns keine Milch leisten. Da freuen wir uns auf die Extraportion im Gabarona Center.

Barfüßig laufen wir aus unserer Hütte hinüber zum Center. Da warten auch schon die anderen Kinder. Zusammen sind wir ungefähr 370, richtig viele. Wir dürfen da auch zur Schule gehen, das ist toll. Der CVJM Khartoum hat hier im Center eine Schule eingerichtet. Meine Mutter sagt immer: „Lesen und Schreiben ist wichtig, sonst wird nie etwas aus euch!“

Unsere Klassenräume sind ganz anders als eure: Wir haben ein Strohdach, keine Tische, nur Bänke. Wir sitzen ganz eng beieinander. Der Lehrer spricht etwas vor, wir wiederholen es so lange, bis wir es auswendig sagen können. So lernen wir. Manchmal schimpfen die Lehrer mit uns, na ja, wir sind ja auch so viele. Trotzdem, ich bin ganz aufmerksam, ich will alles lernen, nur so kann ich meinem Berufswunsch näher kommen: Ich möchte Ärztin werden.



In der Hütte daheim und im Gabarona Viertel sprechen wir englisch. Wir kommen von den Nuba-Bergen, das liegt im Süden des Sudan, da sprechen alle englisch. Leider ist dort Krieg und wir mussten fliehen. Das war ganz schlimm! Mama hat oft geweint, Papa sahen wir nur selten. Ich hatte meinen Bruder huckepack, das war anstrengend die vielen Kilometer, ich bin doch noch gar nicht so groß! Mama hat das Kochgeschirr, die Wassercontainer und die Decken getragen, - auf dem Kopf, als Rucksack und in den

Händen. Viele Monate waren wir unterwegs. Nun sind wir sehr froh, im Gabarona Viertel leben zu dürfen. Aber hier im Norden bei Khartoum sprechen die Menschen arabisch, eine ganz andere Sprache! Das ist sehr schwierig für uns alle, - aber ich muss das schaffen. Da wir in der Schule keine Tische, keine Hefte und kaum Stifte haben, übe ich die arabischen Schriftzeichen im Sand, das geht gut. Vor allem kann man so gut korrigieren, einfach mit der Hand über den Sand streichen!

Mittags erhalten wir nach dem Unterricht einen Becher Wasser und eine halbe Scheibe Toastbrot. Daheim haben wir manchmal kein Geld für Essen, da sind Mama und Papa froh

über die kleine Schulspeisung. Am meisten freue ich mich, wenn Dr. Wageeh, der Leiter des CVJM und seine Tochter Mona kommen, sie bringen immer etwas Besonderes mit: Milch zum Beispiel, eine Orange oder Kekse. Dr. Wageeh sagt, dass ihr Kinder aus Deutschland uns die Milch und das Obst schenkt, danke, dass finde ich toll.

Leider ist Toastbrot und Bohnenbrei nicht so gesund wie euer Obst und Gemüse in Deutschland. Auch unser Wasser ist nicht so rein. So sind wir oft krank: Die Augen sind entzündet, wir sind oft erkältet, der Rotz hängt aus der Nase und wir husten oder haben Wurmkrankheiten. Wir können uns zum Beispiel nicht nach dem Toilettenbesuch oder vor dem Essen die Hände waschen, es gibt kein Wasser, nur ein wenig zum Trinken. – Dafür haben wir ein blitzsauberes Medizinhaus hier bei uns auf dem Schulhof stehen. Da veranstalten Dr. Wageeh und Mona die Impfkationen gegen Masern und Hirnhautentzündung. Impfungen sind ganz wichtig, um Krankheiten auszurotten. Hier in Afrika können europäische Kinderkrankheiten ganz schlimm sein, weil es hier nicht so sauber und immer heiß ist. Mama und Papa dürfen auch an der Impfung teilnehmen. Damit der Pieks in den Arm nicht so weh tut, bekommen wir Kinder vor der Impfung eine Banane, als Trostpflaster im Voraus sozusagen. Na ja, die Erwachsenen denken, das hilft, - stimmt ja nur manchmal.



Nach dem Unterricht spielen wir auf dem Gelände der Schule. Alles sieht jetzt richtig gut aus, denn der Boden ist gepflastert und der Wüstensand kann nicht mehr aufwirbeln. Wir waren vorher immer ganz sandig im Gesicht, wenn wir nachmittags heimgingen. Wir spielen fangen, haben uns eine Reifen gebastelt und verstecken uns, wir sind sehr fröhlich dabei. Internet und Handy gibt es bei uns nicht, aber das ist nicht schlimm. Unsere Freunde sind immer da und daheim sind wir auch nicht allein.

Zu Hause muss ich gleich nach der Schule nach den Kanistern schauen und mit meinem Bruder Mahmut Wasser vom Brunnen holen. Wir müssen schnell laufen, denn die Dunkelheit bricht hier in Afrika sehr schnell und früh an und nirgends gibt es Strom für Laternen. Da wir keine Schuhe tragen, reißen wir uns oft die Füße an Dornen und spitzen Steinen auf. Trotzdem ist es lustig, mit Mahmut unterwegs zu sein. Er weiß so viele verrückte Geschichten! Daheim muss sich mein Bruder dann um die Esel kümmern, ich helfe meiner Mutter in der Hütte.

Das Leben hier im Gabarona Flüchtlingslager ist sehr hart. Aber mit der Schule vom CVJM Khartoum mit Dr. Wageeh und Mona ist alles gut auszuhalten. Jeden Tag freue ich mich, etwas dazulernen, ich will ja Ärztin werden! Ich danke euch sehr herzlich, dass ihr an uns denkt und uns so toll unterstützt. Wenn ich groß bin und Ärztin, setze ich mich ins Flugzeug und besuche euch. Das wird ein Fest! Bis dahin muss ich aber noch viel lernen.



*Aufgeschrieben von Ursula Hettinger
nach Erzählung von versch. Kindern aus Gabarona/Sudan
2. Vorsitzende im EJW-Weltdienst Sudan-Ausschuss*